

Freitag, 01. März 2024, Westerwälder Zeitung, Seite 20

## „Pflegefachpersonen sind die Anwälte der Patienten“



Mit seiner Kollegin und Co-Buchautorin, der Professorin Angelika Zegelin, referiert der aus Montabaur stammende promovierte Pflegewissenschaftler German Quernheim demnächst beim Westerwälder Pflegekongress zum Thema „Berufsstolz in der Pflege“. Foto: Andreas Fischer

Der Montabaurer Pädagoge und Wissenschaftler im Gesundheitsbereich German Quernheim im Interview zum Thema „Berufsstolz in der Pflege“

Montabaur. Beim Westerwälder Pflegekongress blicken die Teilnehmer demnächst in Montabaur darauf, wie sie sich selbst als Berufsgruppe, aber auch als einzelne Pflegefachperson darstellen. Als erfahrene Referenten wurden für den Kongress die Professorin Angelika Zegelin und der promovierte Pflegewissenschaftler German Quernheim gewonnen. Sie machen mit ihrem Buch „Berufsstolz in der Pflege“ Mut, aktiv gegen chronische Belastungen und ethische Dilemmata vorzugehen. Wir sprachen im Vorfeld mit dem aus Montabaur stammenden Experten German Quernheim.

**Zum Einstieg zuerst eine persönliche Frage: Was machen Sie im Moment genau beruflich?**

Derzeit aktualisiere ich gemeinsam mit Angelika Zegelin unser Buch „Berufsstolz in der Pflege“ für die dritte Auflage. Danach bringe ich vier weitere meiner Bücher zu einer Neuauflage. Dazwischen arbeite ich in Führungskräfteseminaren und Workshops in ganz Deutschland und seinen Nachbarländern Österreich und Schweiz. Seit der Pandemie habe ich in Montabaur die Firma Anleiten2Go aufgebaut. Gemeinsam mit den besten Pflegeexpertinnen und -experten haben wir ein innovatives und zugleich ungewöhnliches E-Learning-Programm für alle Pflegefachpersonen aufgebaut. Da sind echte Praxisfilme, Theaterelemente, Musik und Quiz integriert. Teilnehmende können Themen wie „Umgang mit Menschen mit Deutsch als Zweitsprache“ oder „Kultursensible Lernbegleitung“ bequem von unterwegs oder zu Hause aus absolvieren, werden dabei überprüft und erhalten ein anerkanntes Zertifikat.

### **Handwerker sind in der Regel stolz auf ihren Beruf. Warum ist bei Pflegekräften oft das Gegenteil der Fall?**

Gottseidank gibt es Pflegefachpersonen, die – wie auch manche Handwerker – über einen natürlichen und selbstbewussten Berufsstolz verfügen. Allerdings gibt es Kolleginnen und -kollegen, die ihr Licht unter den Scheffel stellen, die leise treten und von sich selbst sagen: „Ich bin hier nur der Pfleger/die Pflegerin“. Es kann an der altruistischen Ausrichtung „Mutter Theresa für alle sein zu wollen“ liegen, manchmal höre ich auch von unzureichenden Arbeitsbedingungen. Anstatt etwas zu ändern, wie aktuell manche lautstarken Protestaktionen von anderen Berufsgruppen zu hören sind, und der Bevölkerung und Politik klarzumachen, so geht es nicht weiter, erlebe ich oft, dass Pflegendе gerne ins Jammern verfallen. Nicht ärgern, sondern ändern, sollte aber unser Ziel sein.

### **Welchen Stellenwert genießen die Pflegenden in den verschiedenen Einrichtungen wie Krankenhäuser oder Pflegeheimen?**

In den Einrichtungen, in denen es zu wenig Pflegendе gibt, können die Leistungsangebote kaum noch aufrechterhalten werden. Stationen oder Wohnbereiche müssen gegebenenfalls sogar schließen. In Folge kann es in den Häusern zu finanziellen Schieflagen kommen bis hin zur Insolvenz. Spätestens zu dem Zeitpunkt merken einzelne Geschäftsführungen, dass es in den letzten Jahren vielleicht nicht so optimal war, dass trotz unzureichender Personalbesetzung die Leistung auf 100 Prozent beibehalten wurde. Das hält auf Dauer niemand lange aus. Der Mitbürger merkt oft erst, wenn er oder sie stationär aufgenommen wurde, welch hohen Stellenwert Pflegefachfrauen und -männer haben. Die Ärztinnen und Ärzte kommen einige Minuten zur Visite und fahren mit unserer Unterstützung ihre fachkompetente Diagnostik oder Therapie, aber in der übrigen Zeit ist die Pflege verantwortlich. Sie sorgt für die Sicherheit der Patienten und leistet die individuelle Fürsorge, die sonst keiner macht. In den Seniorenhäusern ist das noch ausgeprägter, dort sollten eigentlich die kompetentesten unserer Berufsgruppe arbeiten. Denn bestenfalls leisten die Pflegefachpersonen dort die Seelenarbeit.

### **Warum müssen die Pflegekräfte selbst zu einer anderen Einstellung kommen?**

Darf ich Sie hier korrigieren? Wir legen Wert auf die korrekte Berufsbezeichnung. Wir sind examinierte Pflegefachfrauen beziehungsweise -fachmänner, davor hieß es Gesundheits- und Kranken- beziehungsweise Kinderkrankenpfleger oder Altenpflegerin – und davor bis 2003 Krankenschwester und -pfleger. Denn auch die ungelernte Haushaltshilfe nennt sich Pflegekraft, ohne eine Ausbildung in dem Bereich nachweisen zu können. Die Bezeichnung Pflegekraft ist also nicht geschützt - im Gegensatz zu unserem Beruf und der eingangs erwähnten Berufsbezeichnung, da wir zu den Heilberufen gehören. Die Pflege hat sich in den letzten Jahrzehnten stark weiterentwickelt und aufgrund von pflegewissenschaftlichen Forschungen professionalisiert.

### **Aber wirken sich die geänderten Berufsbezeichnungen und die Professionalisierung wirklich auf die tägliche Arbeit aus?**

So etwas führt logischerweise zu einer anderen Berufseinstellung. Man tritt im besten Fall selbstbewusster auf, übernimmt für seine Bereiche Verantwortung und agiert auf Augenhöhe mit den anderen Akteuren im therapeutischen Team. Wenn nur darüber lamentiert wird, wie schrecklich alles ist, brauchen wir uns nicht zu wundern, dass sich heute in den Ausbildungskursen zum Teil Menschen befinden, die mit den Anforderungen und der komplexen Tätigkeit im Pflegeberuf überfordert sind. Pflege ist viel mehr als Essen anreichen, Waschen, Spritzen, Verbände anlegen oder dem Arzt assistieren. Die Tragweite beruflicher Pflege wird maßlos unterschätzt. In der Pflege verknüpfen sich seelische, soziale, körperliche und sinnstiftende Elemente zu einem stabilen Gerüst.

### **Und wie hoch ist die Bereitschaft bei den Betroffenen, an ihrer Situation was zu ändern?**

Der vorherige Bundesgesundheitsminister Jens Spahn hat mehrfach auf Pflegekongressen unsere Berufsgruppe aktiv aufgefordert, bei den Arbeitgebern zu kündigen, die unmögliche Arbeitsbedingungen vorweisen. Und in der Tat kommt es jetzt vermehrt zu regelrechten Wanderbewegungen, hin zu Trägern, wo das „Frei im Dienstplan“ auch wirklich „frei“ bedeutet. Es gibt viele Berufe, die im Schichtsystem arbeiten. Aber wenn sie sich bitte einmal vorstellen: Sie haben bereits 200 Überstunden, und schon zwei Wochenenden am Stück gearbeitet – und jetzt endlich haben sie einige Tage frei – und schon wieder läutet das Telefon oder eine SMS fragt, ob man nicht doch einspringen könne. Ist es da verwunderlich, dass Mitarbeiterinnen abwandern? Dagegen installieren die Häuser jetzt Springer-Pools und bieten darin attraktive Arbeitszeiten- und Bedingungen, um ihre Mitarbeitenden zu halten. Denn sie wissen, wenn Pflegefachkräfte kündigen, kann es existenziell werden.

### **Schauen wir mal auf die Patienten: Wie nehmen diese die sie betreuenden Pflegefachkräfte wahr?**

Die pflegerische Arbeit darf nicht in Teilhandlungen untergliedert werden: Bei einer Injektion kann ich den Patienten mental unterstützen, in einem Gespräch dafür sorgen, dass der Kranke besser schläft, bei einem Verbandwechsel nach Wünschen und Hoffnungen fragen. Ein Ungelernter aber sieht zum Beispiel bei der Positionierung (Lagerung) im Bett nur die

Handlung und damit einen Bruchteil der pflegerischen Expertise und fragt sich dann: „Warum müssen Berufsangehörige dafür drei (im Ausland vier) Jahre lernen oder studieren, wenn es doch nur darum geht, die Patientin im Bett zu drehen?“ Pflegende bemerken als Erste Veränderungen in der Orientierung, im körperlichen oder psychischen Zustand. Darum benötigen Berufsangehörige umfangreiches Fachwissen aus der Pflegewissenschaft, Medizin, Pharmakologie, Psychologie oder Soziologie. Die Realität zeigt leider auch, dass unsere Pflegeempfänger die Unterbesetzung merken und gerne viel mehr Zeit mit den Fachkräften verbringen möchten.

### **Was folgt daraus?**

Dann muss priorisiert werden. Das heißt, dass das, was ich in der Ausbildung lerne oder gelernt habe, kann ich aus Zeitgründen nicht mehr umsetzen. Wenn solche Zustände lange anhalten, reduziert das die Berufsmotivation stark und es kommt zum Ausstieg aus dem Beruf, vielfach wird bei den oben erwähnten schlechten Arbeitsbedingungen schon während der Ausbildung an das Verlassen des Pflegeberufs gedacht.

### **Schauen wir mal in unsere Nachbarländer: Wie stolz sind dort die Pflegenden auf ihren Beruf?**

In nahezu allen anderen Vergleichsländern wurde die Pflege akademisiert. In den USA bereits 1907, in England 1952, in Holland 1981. Nehmen wir Australien: Hier war wie in Deutschland der Pflegeberuf bis Ende der 1980er-Jahre ein Lehrberuf. Seither kann man Nursing nur noch an Hochschulen studieren, qualifiziert sich mit dem Bachelor für den Berufseinstieg und mit dem Master für die hiesigen Weiterbildungen und Leitungsfunktion. In Australien haben sich das Image des Berufs und die Arbeitsbedingungen seither massiv verbessert. In Norwegen laufen Krankenpfleger mit T-Shirts und der Aufschrift „Lebensretter“ herum. In Deutschland gab es bis vor Kurzem leider noch Einrichtungsleitungen, die Pflege nur als Kostenfaktor ansehen. Pflegeberufe sind kein Kostenfaktor, sondern eine unerhört rentable Investition.

### **Wo sehen Sie die Zielsetzung des ersten Westerwälder Pflgetags, den die Kreisverwaltung ins Leben gerufen hat?**

Es geht um Vernetzung in unserer Region, Neues zu erfahren, Kontakte zu knüpfen und anschließend gestärkt zurück an seinen eigenen Arbeitsplatz zugehen. Idealerweise mit Berufsstolz. Wenn beruflich Pflegende schlussendlich mit einer Stimme sprechen und es als selbstverständlich ansehen für ihre Organisation etwas zu tun, egal ob für die eigene Pflegekammer und/oder Berufsverband und/oder Gewerkschaft – haben wir gute Möglichkeiten unser Image in der Gesellschaft zu verändern. Denn es gibt leider Kolleginnen und Kollegen, die glauben, sie allein könnten doch nichts ausrichten. Stimmt nicht! Sie können Veränderungen dann umsetzen, wenn sie sich organisieren und gemeinsam an einem Strang ziehen.

### **Mit ihrem neuen Buch wollen sie erreichen, den Pflegeberuf in der Rangliste der Berufswünsche nach oben zu katapultieren. Ist das realistisch?**

Meine Mitautorin und ich kritisieren die falsche Darstellung in der Öffentlichkeit. Unser Beruf ist wie kaum ein anderer zukunftssicher und bietet jetzt schon die höchsten Ausbildungsgehälter aller Berufe. Gerade für die Generation Z ist professionelle Pflege eine spannende und sinnvolle Tätigkeit. Da reichen die ganzen Staffeln von „Grey's Anatomy“ überhaupt nicht aus, wenn eine Pflegefachfrau berichtet, was sie täglich im Arbeitsalltag erlebt. Menschen können sich dabei selbst entfalten und für eine der vielen Settings spezialisieren. Pflege erhält die Selbstständigkeit und Lebensqualität unserer Pflegeempfänger. Wir sind das Bindeglied im Gesundheitswesen, wir schützen unsere Patienten/Bewohner und sind das Rückgrat der Medizin. Eingangs fragten sich mich nach dem Stolz der Handwerker. Jeder von uns kennt wahrscheinlich auch schwarze Schafe unter Handwerkern und anderen Berufen. So ist es in der Pflege leider auch. Aber das wiederum ist ein Ansatzpunkt um solche Personen zu schulen, anzuleiten und fortzubilden oder konsequenter zu führen.

**Können Sie in wenigen Worten schildern, wie man das erreichen könnte: Wie kann man den Pflegenden mehr Mut machen, stolz auf ihren Beruf zu sein?**

In unserem Buch und E-Learnings zeigen wir zig Möglichkeiten, beispielsweise sich mittels Fachzeitschriften und Fachbüchern up to date zu halten, Fortbildungen besuchen und die neuen Erkenntnisse im eigenen Arbeitsfeld umsetzen, mit den Kolleginnen und Kollegen über die neu-gelernten Impulse sprechen, sich organisieren und für entsprechende Lobbyarbeit in der Gesellschaft sorgen, gute Arbeitsbedingungen einfordern, verantwortlich handeln, über das Ergebnis seiner Pfl egetätigkeit im Team intern und extern sprechen. Patienten, Bewohner und deren Angehörige integrieren und ihre Wünsche und Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellen. Der Begriff Advocacy bedeutet in Australien: Pflegefachpersonen sind die Anwälte der Patienten.

**Und zum Schluss eine ganz wichtige Frage: Was müssen wir, was muss die Gesellschaft ändern, dass die Tätigkeit in der Pflege insbesondere für junge Leute wieder attraktiv wird?**

Die Misere, dass es an manchen Orten unzureichende Arbeitsbedingungen gibt, ist ausreichend bekannt und belegt! Es gibt also kein Wissensdefizit, welche Faktoren in der Pflege arbeitsbelastend wirken – sondern viel mehr ein Umsetzungsdefizit. Die Einrichtungen sollten neben einer guten Ausbildung auch Bildung ermöglichen. Das heißt, junge Menschen möchten hinterfragen dürfen und ihre Ideen einbringen. Im Alltag sind wir allzu oft auf Handlungskompetenz ausgerichtet, nur in Weiterbildungen und Studiengängen wird kritisches Reflektieren wirklich praktiziert.

**Die Fragen stellte Markus Müller**

**Der Westerwälder Pflegekongress findet am Mittwoch, 20. März, in Montabaur statt – Anmeldung heute noch möglich**

Beim Westerwälder Pflegekongress blicken die Teilnehmer am Mittwoch, 20. März, in Montabaur darauf, wie sie sich selbst als Berufsgruppe, aber auch als einzelne Pflegefachper-

son darstellen. Und das nicht nur am Arbeitsort, sondern auch im Team und in der Freizeit. Sie erhalten hilfreiche Strategien an die Hand, wie sie mehr Berufsstolz entwickeln und Freude an ihrem Beruf (wieder-) gewinnen können.

Als erfahrene Referenten konnten für den Kongress Angelika Zegelin und German Quernheim gewonnen werden. Sie machen mit dem gleichnamigen Buch „Berufsstolz in der Pflege“ Mut, aktiv gegen chronische Belastungen und ethische Dilemmata vorzugehen. Mit Berichten aus der Praxis bieten sie konkrete Umsetzungstipps und eröffnen neue Perspektiven, was jeder selbst tun kann.

Der Westerwälder Pflegekongress wird von 8.30 bis 15.30 Uhr von der Kreisverwaltung des Westerwaldkreises im Haus Mons Tabor, Koblenzer Straße 2 in Montabaur, veranstaltet. Er richtet sich hauptsächlich an examinierte Pflegekräfte (ist aber auch für Kranken- und Altenpflegeschüler offen), dreijährig ausgebildete Pflegefachpersonen und Hebammen, Stationsleitungen, Heimleitungen, Pflegedirektion sowie Praxisanleiter und Lehrende im Bereich der Pflege.

Die Teilnahme ist kostenfrei. Es besteht die Möglichkeit, Getränke und einen Imbiss gegen ein Entgelt zu erwerben. Die Veranstaltung wurde über die RbP – Registrierung beruflich Pflegender GmbH offiziell als Fortbildung angemeldet, und es können im Rahmen des Besuchs acht Fortbildungspunkte erworben werden. red

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung bis zum heutigen 1. März gibt es in der Kreisverwaltung des Westerwaldkreises bei Bianca Westphal unter der Telefonnummer 02602/124 482 oder per E-Mail an bianca.westphal@ [westerwaldkreis.de](mailto:bianca.westphal@westerwaldkreis.de)

### **Vita German Quernheim**

Im Westerwaldkreis aufgewachsen, wohnt in Montabaur. Jahrespraktikum Ignatius-Lötschert-Haus Horbach, Krankenpflegeausbildung Montabaur 1982-1985, Krankenpfleger und zentraler Praxisanleiter 1985-1995, als Dipl.-Pflegepädagoge täglich auf Station 1995-2000, als stellvertretender Schulleiter täglich auf Station 2000-2003, Coachingausbildung 1998-2000, Schulleiter Krankenpflegeschule Montabaur 2004–2008.

Seit 2008 Selbstständigkeit/Freiberufler in Deutschland, Österreich, Schweiz über [www.German-Quernheim.de](http://www.German-Quernheim.de). Promotion 2013: „Wie erleben Patienten das Warten, wenn sich Ihre Operation verzögert?“. 2020 Gründung von [www.Anleiten2Go.de](http://www.Anleiten2Go.de) red

© Die inhaltlichen Rechte bleiben dem Verlag vorbehalten. Nutzung der journalistischen Inhalte ist ausschließlich zu eigenen, nichtkommerziellen Zwecken erlaubt.